

Allen unseren Lesern ein gesundes, erfolgreiches und vor allem friedliches neues Jahr! Viele unbekannte Höhlengänge warten auf ihre Entdeckung – ob nun per Boot oder durch Grabung. Davon kann man auch in diesem Newsletter lesen.

www.speleo-berlin.de

40 Jahre Speleo Nederland in Vieuxville/Belgien 16. bis 18. September 2016

Auf den Expeditionen mit SCB-Beteiligung gibt es seit Jahren mehr Teilnehmer/innen aus dem flämischen Sprachraum als gefühlt. Auch in den BHBs erscheinen immer wieder Bände von flämischsprachigen Autoren. So war eine Teilnahme des Unterzeichners auf der Feier zum 40-jährigen Bestehen von *Speleo Nederland* unausweichlich. In einer „Gite“ im belgischen Vieuxville bei Remouchamps fanden sich über 100 Höfös aus Holland und dem nördlichen Belgien ein. Auch

einige französischsprachige Kollegen waren da, insbesondere Michel Renda vom „*La Salle*“-Team, der mehrere tolle 3D-Vorträge hielt. Als einziger weiterer Deutscher war Jörg Dreybrodt eingeladen und hielt einen Vortrag über Myanmar. Das Rahmenprogramm bestand aus weiteren Vorträgen einigen Kurzexkursionen und ausreichend Zeit für Erfrischungsgetränke, sowie DeeJay „Fledermaus“, der seine Technik allerdings am Samstagabend wegen einsetzendem Regen ins Innere der Gite verlegen musste. Das Catering war auch sehr OK. Insgesamt ein familiäres und entspanntes Jubiläum ohne Hektik.

Michael Laumanns

Botovskaya Höhle, Sibirien 8. bis 15. August 2016

Im August dieses Jahres fand eine durch die Russische Geographische Gesellschaft finanzierte Expedition zur Botovskaya Höhle mit dem Ziel statt, einen Dokumentarfilm zur Erforschung der Höhle selbst und zum Stand der paläontologischen und Klimaforschung in der Botovskaya zu erstellen (Trailer: <https://yadi.sk/i/F5YSDvznviXsz>). Wir (Ola und Seb) hatten das Glück, an dieser sehr erfolgreichen Expedition teilzunehmen. Für Seb war diese Expedition zudem auch deshalb sehr besonders, da er seine „Höhlenforscherkarriere“ in der Botovskaya Höhle im Winter 2000/2001 begann – da-



40 Jahre Speleo Nederland.



Gefördert durch die Russische Geographische Ges.

mals noch mit mehr Kälte, mehr Schnee und mehr Lametta.

Die Botovskaya Höhle ist mit momentan knapp 70 km die längste Höhle Nordasiens. Ihre Lage fern aller „Zivilisation“ macht jede Expedition abenteuerlich, bedeutet damit aber auch, dass die Erforschung im Vergleich zu europäischen Höhlen nur recht langsam voranschreitet. Kleinere Reiseunterbrechungen gab es daher auch diesmal wieder – unser Transportmittel, ein Ural, fraß sich nur 12 km von der Höhle entfernt in einem Sumpf fest. Dies war natürlich kein Problem für einen Haufen ausgewählter Höhlenforscher, die das ganze als Grabungsübung ansahen. Nach dreieinhalb Stunden ging es dann weiter.

In der Höhle selbst ist die aktuelle „Forschungsfront“, d. h. die Teile der Höhle, die ins Neuland führen, mittlerweile erst nach zwei Tagen Anmarsch untertage zu erreichen. Umso spannender ist daher, dass ein neuer Zugang direkt von der Oberfläche in weitreichende unkartierte Teile der Botovskaya durch Seb erschlossen werden konnte. Mehrere Kubikmeter Verstoß konnten geräumt werden, bis offene Gänge mit vernünftigen Dimen-

sionen (1,8 m hoch, 1 m breit) erreicht wurden. Die Anordnung der neuen Passagen lässt auf sehr ausgedehntes (3 bis 4 km) Neuland hoffen. Traditionsgemäß konnte der „Schneckeneingang“ getaufte Eingang natürlich erst knappe zwei Stunden vor Abbruch des Hochlagers am Ende der Expedition aufgegraben werden. Die Bezeichnung Schneckeneingang bezieht sich auf die Sammlung rezenter und fossiler Schneckengehäuse für Studien zur Paläoumwelt durch Ola.

In der Höhle wurden während der Expedition etwa 200 m Neuland kartiert, sehr viele paläontologische, geologische und hydrologische Proben genommen und Klimadaten erhoben. Alle diese Forschungsarbeiten wurden auf Film gebannt. Eine englischsprachige Version des vollständigen Dokumentarfilms soll im Sommer 2017 fertiggestellt werden.

Die jetzt geplante Winterexpedition 2016/17 wird sich neben weiteren Messungen und Probennahmen für die (Paläo-)Umweltforschung besonders auf die neu erschlossenen Teile fokussieren. Leider werden wir nicht dabei sein, da uns noch unsere Studenten festhalten. Wir hoffen aber sehr, bald wieder Teil dieser Expedition sein zu dürfen.

Ola Kwiecien & Sebastian Breitenbach



Teilnehmer der Botovskaya-Expedition.

Geplante Nichtplanung – das Erfolgsrezept für Expeditionen? Myeik's Tropischer Inselkarst Myanmar 12. bis 16. Februar 2016

Der tropische Inselkarst von Myeik, im äussersten Süden von Myanmar, war immer öfters im Hinterkopf. Vor allem ange- regert durch die Besuche der Engländer in die Inselwelt bei Phuket. Roman brachte den Stein ins Rollen mit dem pragmatischen Vorschlag, eine Expedition ohne irgendeine Planung zu machen. Alles zu nervig mit den Genehmigungen in Myanmar und dem mühsamen Herausfinden wohin man darf und wohin nicht. Wir fahren einfach hin und sehen, was passiert. Gesagt – getan, Flug ge- bucht und auf ging es nach der Kayah-Expe in das 800 km südlich gelegene Myeik, der Provinzhauptstadt und dem Gateway in die Inselwelt. Tony Waltham und Andy Eavis hatten 2003 bereits etwas Vorarbeit geleistet, und wir fühlten uns nicht ganz ver- loren mit dem Ziel, Höhlen in dem 300 km langen Archipel von 800 Inseln zu finden. Die „Planung“ führte dazu, dass wir eine Notunterkunft in einem ausgebuchten Hotel bekommen haben und mit exorbitanten Prei- sen für Boote von der lokalen Reiseagentur konfrontiert wurden. Auf dem Tiefpunkt

angekommen erinnerten wir uns an einen Aushang im Guesthouse von einer Schnor- cheltour. „Ja“, meinte der deutsche Auswan- derer und Abenteurer Andreas, „Aung Bar ist im Moment ein undichtes Loch, keiner weiss was dort ein paar umtriebige Burme- sen als Tour anbieten.“ Wir gingen zurück ins Guesthouse, sagten an der Rezeption, dass wir nach Aung Bar wollten und war- teten. 15 Minuten später stand Tamk vor uns. Sehr serviceorientiert, hörte er uns ge- duldig zu, verschwand für 30 Minuten und kam mit einem Plan zurück. Schnell Busti- ckets gekauft und zwei Stunden später fuh- ren wir Richtung Aung Bar. Geht doch, die Strategie der „Nicht-Planung“ – Asien pur! Sieben Stunden später schmiss uns der Mi- nibus an einer Strassenkreuzung raus, und wir machten es uns um zwei Uhr morgens mit den Isomatten auf dem noch warmen Asphalt gemütlich. Das Geräusch dicht vor- beifahrender Motorräder weckte uns und ein LKW brachte uns auf der Ladefläche die restlichen 30 km zur Küste. Ein Boot war bald arrangiert und noch am Nachmittag brachen wir in dem acht Meter langen Fi- scherboot von Kapitän Pauk auf. Die Birds- nest-Islands waren der erste und einzige Karst den wir sehen sollten. Eine Tunnel- höhle führte 30 m direkt durch einen Tower

Fotos: Lalli Lobanova (Fenixs Studio Irkutsk), Joerg Dreybrodt, Marc Bourreau



6 Uhr: Aufwachen auf der Strasse.



12 Uhr: Mieten eines Bootes.

und wir vermaßen den Tunnel während des Durchfahrens mit dem Boot. Alle restlichen Inseln sind aus Granit! Aber diese haben Spaltenhöhlen mit überraschend langen Gängen. Einen vielversprechenden Eingang sichteten wir bald zeitgleich mit einem Rudel von Delphinen. Was ist die Priorität – Höhle oder Delphine – dumme Frage. Die Dolphin-Cave ist 20 m lang mit einem weißen Sandstrand als Eingang und vielen Fledermäusen in einer hinteren Halle. Am Abend steuerten wir Nyaung Wee an. Ein Dorf von Seenomaden, die vom Fischfang leben und noch auf selbstgebauten Einbäumen das Archipel durchstreifen. Es gibt ein Restaurant-Guesthouse, und wir bereiteten als Amuse bouche Tintenfisch-Sashimi mit Rum zu. Bei einem Fischerboot hatten wir kurz vor der Ankunft noch unser fangfrisches Abendessen gekauft, das gerne im Restaurant entgegen genommen wurde.

Tamk hatte sich am Abend fleissig nach Höhlen auf den umliegenden Inseln erkundigt und endlich verstanden, dass wir nicht am Schnorcheln und bunten tropischen Fischen interessiert waren. Deswegen war der Start am morgen sehr schnell. Nur 30 Minuten später tauchte eine Insel mit einem fünf Meter breiten und acht Meter hohen Eingangsportal auf. Die Taktik, den



15 Uhr: Sichten der ersten Höhleninsel.

Höhleneingang zu erreichen, wurde auf Schnorchel, Helm, Stiefel und feste Handschuhe umgestellt, um in den wiegenden Wellen an scharfkantigen Felsen vorbei in den Eingang zu gelangen. Die kleine Insel ist vollkommen durchtunnelt und hat kleine Kammern mit Sandstränden. Unglaubliche 214 m vermaßen wir! Danach waren Tamk und Pauk so von dem Höhlenvirus angesteckt, dass wir nicht mehr viel tun mußten. Sie hielten von alleine Fischerboote an, fragten nach Höhlen und brachten uns zu weiteren Eingängen. Wir streckten uns in der Sonne aus, ließen die Seele baumeln und vermaßen regelmässig Spaltenhöhlen mit blütenweissen Sandstränden. Das ist „Real Caving“, wie Roman betonte, unterbrochen durch gelegentliche Mittagsstops auf Inseln mit kleinen mobilen Fischrestaurants. In der viertägigen Reconnaissance vermaßen wir auf fünf Inseln sechs Höhlen von 350 m Ganglänge. Das führt statistisch gesehen zu einem Gesamtpotential von 56 km Ganglänge auf den 800 Inseln. Wir kommen wieder mit einer nichtgeplanten Expedition!

*Joerg Dreybrodt, Roman Hapka
und Marc Boureau*

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 93, Januar 2017, 16. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmässig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
[torsten.kohn@](mailto:torsten.kohn@speleo-berlin.de)
Redaktion: Norbert Marwan
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,
[norbert.marwan@](mailto:norbert.marwan@speleo-berlin.de)
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der
Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den
Bildautoren um Erlaubnis fragen.